

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: [9]: Das Zürcher Modell

Artikel: Der ethnologische Blick
Autor: Müller, Francis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ethnologische Blick

Dinge beobachten, sie dekodieren und neu gestalten – durch ethnografische Recherche und in interkulturellen Teams erforschen Studierende Designkulturen.

Text:
Francis Müller

Unser Alltagshandeln besteht zu einem grossen Teil aus Automatisierungen. Wir wissen, wie man eine Bierdose öffnet und ein Smartphone bedient. Und wir verhalten uns an einem Salsa-Konzert anders als im Theater. Erst durch Störungen setzen wir uns bewusst mit diesem Wissen auseinander. Sind wir zum Beispiel in fremden Kulturen mit anderen Begrüssungsritualen konfrontiert, sehen wir den blinden Fleck, der im Alltag verdeckt bleibt. Eingebaute Verhaltensmuster werden nun als kontingent erfahren. Kontingenzbewusstsein ist eine wichtige Voraussetzung für Designerinnen. Sie müssen die Alltagswelt mit einem ethnologischen Blick beobachten. Sie beschäftigen sich oftmals mit sozialen Wirklichkeiten, die ihnen nicht bekannt sind. Wenn sie etwas für koreanische Touristen, Demenzkranke, Couchsurfer oder potenzielle Insektenesser entwickeln, müssen sie sich in die entsprechende Lebenswelt einfühlen können. Ist sie ihnen nahe und geläufig, müssen sie Distanz suchen; ist sie ihnen fern, müssen sie sich ihr annähern und Empathie entwickeln.

Summer School und «Style & Design»

Solche Überlegungen – und natürlich auch, weil die kulturelle und ökonomische Globalisierung eine Realität ist – bewogen das Departement Design der ZHdK im Jahr 2013 dazu, die International Design Summer School (IDSS) anzubieten, ein Projekt mit den indischen Universitäten National Institute of Design, Srishti School of Art, Design and Technology und JJ Art School sowie den chinesischen Universitäten Tongji University und Jiangnan University. Im Sommer 2014 findet die IDSS in China statt, wieder nehmen zehn Studierende der ZHdK teil. 2015 werden die indischen Universitäten Gastgeber sein. Mittelfristig soll auch eine lateinamerikanische Universität eingebunden werden.

Dreissig Studierende und mehrere Dozierende aus China, Indien und der Schweiz nahmen an der ersten IDSS in Zürich teil. Das Thema lautete «Transferring our Traditions: The Future of Design! From Block Print to 3D Print». Traditionelle oder moderne Drucktechniken wurden nicht als Thema vorgegeben, sondern als Metapher für Tradi-

tion und Innovation. Zehn Gruppen, bestehend aus je einem Studierenden aus China, Indien und der Schweiz, fokussierten während zwei Wochen jeweils eine Problemstellung, führten kleine Untersuchungen durch und entwickelten eine Designlösung. Eine Gruppe beobachtete zum Beispiel das Verhalten der Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln und in Wartesituationen an Haltestellen.

Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit der Wartezeit an Flughäfen; mit Orten also, wo sich Menschen verschiedener Herkunft begegnen, aber kaum miteinander sprechen. Diese Anonymität sollte mit einem Spiel überbrückt werden. Dabei gilt, dass Spielregeln in einer Gesellschaft sowohl unhinterfragt erfahren werden, als auch kulturell konstruiert sind. «Anfangs haben wir uns mit den Gesellschaftsspielen der verschiedenen Kulturen beschäftigt und uns gegenseitig die bekanntesten aus Indien, China und der Schweiz präsentiert», sagt der Industrial-Design-Student Nils Loos von der ZHdK. So habe man sich kennengelernt, um in die Gruppenarbeit zu starten. «Ich nehme aus dem Austausch mit, dass man sich anderen Kulturen öffnen und Berührungspunkte abbauen sollte, da es neben den Unterschieden auch viele Gemeinsamkeiten gibt», sagt Loos.

Auch in der Studienvertiefung «Style & Design», in der Analysen der Alltagswelt und der Konsumkultur die Grundlage für Design bilden, wird dieser ethnologische Blick geschärft. Seit der Gründung des Bachelorstudiengangs vor zehn Jahren findet das Modul «ethnografische Feldforschung» statt, in dem die Studierenden kleine soziale Lebenswelten untersuchen: etwa Bodybuilder, Taxifahrer, Game-Communities, Jüdinnen im Kreis 3, Kaninchenzüchter, Models, das soziale Geschehen in einem Café, einem Sexshop oder einem buddhistischen Tempel. In diesen meist urbanen Mikrokulturen wird mit Verhalten, Sprache, Symbolen und Zeichen eine Differenz nach aussen markiert, womit eine gemeinsame Identität hergestellt wird.

Ob man durch das Eintauchen in soziale Lebenswelten, die sich im nächsten Hinterhof befinden, Befremdung gegenüber der vertrauten Kultur erfährt, wie das in der Vertiefung «Style & Design» geschieht, oder ob dies eine interkulturelle Gruppenarbeit, wie in der IDSS, ermöglicht – beides führt zu neuen, inspirierenden und überraschenden Sichtweisen. Francis Müller ist Dozent im Departement Design der Zürcher Hochschule der Künste. ●

Mehr im Netz
styleanddesign.zhdk.ch
design.zhdk.ch/
internationales

